

Konferenzbericht

***“Rethinking Development in an Age of Scarcity and Uncertainty:
New Values, Voices and Alliances for Increased Resilience”***
Joint 13th EADI General Conference / DSA Annual Conference

University of York, 19.-22. September 2011

Dr. Jan Pospisil

Mitte September wurde im nordenglischen York die mittlerweile 13. Generalkonferenz der *European Association of Development Research and Training Institutes* (EADI), der größten europäischen Vereinigung der Entwicklungsforschung, abgehalten. Diese Austragung war insofern eine Premiere, als die alle drei Jahre stattfindende Konferenz erstmals außerhalb Kontinentaleuropas – auf den britischen Inseln – abgehalten wurde. Angesichts der historisch starken Verankerung der Entwicklungsforschung in Großbritannien wurde daher die Kooperation mit der dortigen Dachvereinigung der Entwicklungsforschung, der *Development Studies Association* (DSA), gesucht und die Generalkonferenz kurzerhand mit der Jahresversammlung der DSA zusammengelegt. Durch diese Zusammenlegung gelang es nicht nur, eine sehr gute Organisation vor Ort auf die Beine zu stellen, sondern auch eine hohe britische Beteiligung an der Konferenz sicherzustellen.

Der thematische Fokus der Konferenz richtete sich auf die Krisenprozesse, die gegenwärtig insbesondere die peripheren Weltregionen in Mitleidenschaft ziehen, und auf mögliche Ansätze und Konzepte zu deren Bewältigung. Wesentliches Augenmerk in den Plenarsitzungen, in denen diese Diskussionslinie während des Konferenzverlaufes forciert wurde, lag dabei auf dem Begriff „Resilience“ (unzureichend zu übersetzen als „Widerstands-“ oder „Adaptionsfähigkeit“). In den Diskussionen wurde in unterhaltsamer, wenngleich nicht immer tiefgreifender Form von führenden Köpfen der europäischen Entwicklungsforschung versucht, konventionelle Wahrheiten auf ihre Brauchbarkeit abzuklopfen und Zukunftsorientierungen zu entwickeln.



(Mario Giampietro, Catalan Institute of Research and Advanced Studies, der scheidende EADI-Präsident Jean-Luc Maurer, Graduate Institute Geneva, und Sir Richard Joly, University of Sussex)

Nicht überraschend nahm dabei der Fokus der Armutsbekämpfung – insbesondere in der britischen Entwicklungsforschung nach wie vor die zentrale Zielorientierung – einen wesentlichen Raum ein. Während auf Ebene der theoretischen Ansatzpunkte weitgehender Konsens in der, leider oft inhaltsleer vorgetragenen, Ablehnung der neoklassischen Ökonomie vergleichsweise leicht herzustellen war, zeigten sich an konkreten Fragestellungen gegenwärtiger entwicklungspolitischer Orientierung die tatsächlichen Widersprüchlichkeiten des Unterfangens.

Wie beispielsweise umgehen mit einem Land wie Indien, das nicht nur zu den Middle-Income-Countries zählt, sondern mittlerweile auch eine eigene Entwicklungshilfeagentur betreibt, das aber zugleich nach wie vor einen großen Teil der im globalen Vergleich entlang der gängigen Maßstäbe absolut Armen umfasst? Hat Entwicklungszusammenarbeit in Ländern wie China eine Berechtigung? Und zugleich: wie kann mit der Herausforderung dieser Länder in ihrer Rolle als so genannte „neue Geber“ etwa in Sub-Sahara-Afrika umgegangen werden? Gibt es Komplementaritäten und Kooperationsmöglichkeiten? Entwickelt sich hier endlich jene Süd-Süd-Partnerschaft in großem Stil, die schon einige entwicklungspolitische Vordenker/innen in den 1970er Jahren wünschten? Oder ist dagegen ein derartiges Engagement als Fehlentwicklung und Bedrohung zu werten?

Selbstverständlich konnten im Rahmen einer dreieinhalbtägigen Konferenz keine befriedigenden Antworten oder Konzepte in Bezug auf diese Fragen vorgelegt werden, wie auch auf andere angerissene große entwicklungspolitische Fragestellungen der nächsten Jahre, beispielsweise die Rolle des Privatsektors und der privaten Stiftungen im Entwicklungsprozess oder die Frage nach den bestmöglichen Formen der Arbeit mit und in fragilen Situationen.

Trotz dieser erheblichen thematischen Bandbreite und der mitunter eher institutionell als qualitativ ausgewählten Speaker an den Plenarsitzungen gelang es der Konferenz in der Beschäftigung mit den genannten Fragen überraschend gut, zentrale Problemstellungen der nächsten Jahre herauszuarbeiten. Die EADI und ihre Mitgliedsorganisationen können darin eine wesentliche Rolle spielen, falls es ihnen gelingt, die bestehende Bandbreite der in ihrem Rahmen stattfindenden Forschung und auch die Qualität und den hervorragenden Ruf zumindest einiger der Mitgliedsorganisationen erfolgreich in der Form von konkreten Forschungsprogrammen zu bündeln. Die Wahl von Isa Baud, Universität Amsterdam, zur neuen EADI-Präsidentin gibt diesbezüglich ein klares Signal in Richtung einer angestrebten Professionalisierung und qualitativen Weiterentwicklung der Dachorganisation. Dennoch wird es an den Mitgliedsorganisationen liegen, die Angebote auch zwischen den Generalkonferenzen entsprechend anzunehmen und damit an der Identität europäischer Entwicklungsforschung zu arbeiten – einer Identität, die in keinem Fall die bestehende Pluralität der Forschung untergraben sollte. Die EADI selbst wird in diesem Prozess gefordert sein, institutionelle Partnerschaften derart zu unterstützen, dass es zu keiner Herausbildung einer Allianz der „Großen“ in der Forschungslandschaft kommt und sich die weitere Professionalisierung nicht gegen die bestehende Vielfalt richtet, sondern vielmehr auf ihr aufbaut.



Bild links: Michael Obrovsky, ÖFSE;

Bild rechts: Martina Neuwirth, VIDC, Jan Pospisil, oiip, Walter Posch, Geschäftsführer des VIDC (von links)

In diesem Sinne wurde im Rahmen der Konferenz auch die österreichische Vertretung der EADI neu bestimmt. Nach einer Amtsperiode übergab Michael Obrovsky von der Österreichischen Forschungstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) seinen „Hut“ an Martina Neuwirth vom Wiener Institut (VIDC). Martina wird in den kommenden Jahren damit nicht nur einen Sitz im EADI-Exekutivkomitee innehaben, sondern auch die fünf österreichischen Mitgliedsorganisationen (neben dem oiip, der ÖFSE und dem VIDC noch der Mattersburger Kreis und die Kommission für Entwicklungsfragen, KEF) koordinieren.